Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

310 (12.11.1846) [No. 301]

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 12. November

№ 301. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

Mannheim, 10. November. Das Bedürfniß, die hiesigen Armen, und namentlich solche Personen und Familien, deren Einkommen und Arbeitsverdienst bei den gestiegenen Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreicht, zu erleichtern und nachhaltig zu unterstützen, hat einen umfassenden Vorschlag in's Leben gerufen. In der „Abendzeitung" war die Gründung eines Vereins zur allseitigen Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen zuerst in Antrag gebracht worden. Herr Obergerichtsadvokat v. Struve griff denselben auf und veranlaßte eine Versammlung im Aulasaale, wo ein in dem „Mannheimer Journal" Tags vorher veröffentlichter Entwurf der Statuten berathen werden sollte. Die Versammlung war sehr zahlreich und füllte den ganzen Saal. Die „Rundschau" sagt darüber: „Alle Klassen der Bewohner waren hier vertreten, und es waltete ein erhebender Geist der Brüderlichkeit und Freundschaft. Ueber die Verhandlungen werden die hiesigen Blätter ohne Zweifel ausführlich berichten. So viel wir erfahren haben, theilten sich die Vorschläge in drei Richtungen. H. Gemeinderath Dr. Hecker beantragte die Errichtung öffentlicher Speisesäle; Hr. J. P. Grohe, Redakteur der „Abendzeitung", begründete den Antrag, daß die Wohlhabenderen ärmere Mitbürger an ihren Tisch nehmen möchten; Hr. Gemeinderath Ph. Artaria dagegen führte aus, daß die Mittel des Vereins hauptsächlich Denen zuzuwenden seyen, welche wegen unzureichenden Verdienstes oder Einkommens in Noth sind, aber sich scheuen, ihren Kummer und Mangel öffentlich zur Schau zu tragen. Als Mitglied der Armenkommission war Hr. Ph. Artaria in der Lage, seinen Gedanken durch eigene Erfahrung zu unterstützen und derselbe schien auch den allgemeinsten Anklang zu finden. Es wurde nun eine Kommission von zwölf Mitgliedern ernannt, um die verschiedenen Vorschläge in nähere Erwägung zu ziehen und einen Antrag vor eine künftige Versammlung zu bringen; der Kommission wurden sechs weitere Mitglieder aus der Zahl der Proletarier beigegeben. Viele schrieben sich ein zur Theilnahme an dem Verein, und es würde wohl Niemand zurückgeblieben seyn, wenn nicht das Unterzeichnen sämmtlicher Anwesenden mehre Stunden Zeit erfordert haben würde. Bei der allgemeinen Theilnahme ist übrigens nicht zu zweifeln, daß die aufgelegten Listen bald mit Unterschriften bedeckt seyn werden. Die Aufgabe des Vereins ist nur um so schöner, weil sie keine leichte ist. Vereinte Kräfte vermögen viel. Es wird zu unterscheiden seyn zwischen Arbeitsunfähigen (Greisen, Kranken und Kindern), welche unbedingt zu unterstützen sind, wobei der Verein die Bemühungen der Armenkommission durch seine Thätigkeit und Mittel ergänzen und vervollständigen kann. Sodann Arbeitsfähige, denen entweder hinreichend bezahlte Arbeit, oder, so weit dies nicht möglich ist, Unterstützung durch billige, nach Umständen auch unentgeldliche Verabreichung von Nahrung und Kleidung zu gewähren seyn wird. Fleiß, Mäßigkeit und gutes Betragen überhaupt sollen dabei als unerläßliche Bedingungen zur Theilnahme an dem Verein gesetzt werden, damit nicht Unwürdige, die sich im Wirthshause der Sorgen zu entschlagen und ihre Familien darben zu lassen pflegen, aber sich dreist vordrängen, wohl gar in betrunkenem Zustand ihre Noth klagen, die Mittel vorweg nehmen, welche Besseren bestimmt sind, denen es, trotz allen Fleißes und aller Sparsamkeit, nicht gelingt, dem Mangel zu entgehen. Wohl wäre es eine der schönsten Früchte des Vereins, wenn er das öffentliche Sittlichkeitgefühl kräftigen würde, welches den Faulen und Liederlichen mit Verachtung straft, den wackern Mann ehrt, wenn er auch noch so arm ist. Taugenichtse mögen bei der Polizei Zuflucht suchen. Vielleicht wären auch die Ursachen auszumitteln, warum Mannheim, dessen Bevölkerung nicht zunimmt, keine Gewerbsanstalt hat, die man eine große nennen kann; keine größere Spinnerei, Maschinenfabrik oder Aehnliches. Der Mangel an Zollschutz, welcher von Anlagen bedeutender Kapitalien in solchen Anstalten, die jeden Augenblick von den Engländern erdrückt werden können, abschreckt, mag hier einwirken; doch ist dies schwerlich der einzige Grund. Ein anderer Vorschlag zur Erleichterung der Lage der arbeitenden Klasse betrifft die Aufhebung des Mehloktroi, welches noch bis Ende 1849 bewilligt ist. Die Nachtheile der städtischen Abgaben von dem Verbrauche der Lebensmittel sind in Nummer 9 der Rundschau schon berührt worden, und es wäre ohne Zweifel höchst wünschenswerth, wenn der Vorschlag ausgeführt werden könnte. Eine Kommission von vier Mitgliedern ist beschäftigt, eine Zuschrift an die Gemeindebehörde auszuarbeiten, worin die Deckung des Ausfalls von 26,000 fl. (wovon aber die Kosten der Verwaltung und Erhebung abgehen) durch Einführung einer Einkommensteuer in Antrag gebracht werden soll. Wenn der große Ausschuß seine Zustimmung gibt, so bedarf der Gegenstand noch der Genehmigung der Regierung.

Darmstadt, 9. Novbr. (Gr. H. Z.) Bevor in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zur Tagesordnung, „Berathung über den Entwurf der ersten Abtheilung des bürgerlichen Gesetzbuchs" geschritten wird, macht der Präsident im Einverständnisse mit dem großh. Regierungskommissär einen Vorschlag wegen Abstimmung über die einzelnen Artikel alsbald nach der Berathung, wie dies auch früher bei Berathung des Strafgesetzbuchs geschehen und zur Förderung der Sache durchaus nöthig sey. Es entspinnt sich hierüber eine mehrstündige Diskussion, über welche, wie über die Berathung der ersten Abtheilung des Gesetzbuches (Personenrecht) durch einen besonderen Berichterstatter unsere Leser unverzüglich ausführlichere Mittheilung erhalten sollen. Am Schlusse dieser Diskussion stellt der Präsident die Frage: „Will die Kammer nach dem Antrage ihres Präsidenten, jedoch, was die Entscheidung der gegenwärtigen Frage durch Majorität betrifft, ohne Präjudiz für zukünftige Fälle, genehmigen, daß, abweichend von den Bestimmungen der Geschäftsordnung, bei Berathung über den Entwurf des Personenrechtes alsbald nach der Berathung über die einzelnen Artikel und Anträge, und zwar in öffentlicher Sitzung abgestimmt werde, wobei es sich übrigens von selbst versteht, daß vor der Diskussion über die einzelnen Artikel eines jeden Titels jedem Mitgliede das Recht zusteht, über den vorliegenden Titel im Allgemeinen sich zu äußern?" welche mit 36 gegen 7 Stimmen bejaht wird. Die Kammer schreitet hierauf zur Berathung über den Gegenstand der Tagesordnung, welche der zweite Präsident Aull mit einer umfassenden Rede von der Tribüne eröffnet, worauf noch der großh. Regierungskommissär erwiderte und Abg. Wernher das Wort nahm. — Fortsetzung dieser Berathung, morgen den 10. Novbr., Vormittag 9 Uhr. Nach dem Schlusse der öffentlichen Sitzung erfolgt Abstimmung über die Wahl des großh. Regierungsraths Stammler in dem vierten Wahlbezirke der Provinz Oberhessen zum Abgeordneten der zweiten Kammer der Stände, welche einstimmig definitiv für gültig erklärt wird. Die Kammer beschließt, das großh. geh. Staatsministerium hiervon in Kenntniß zu setzen und dasselbe um baldige Einberufung des Gewählten zu ersuchen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes des zweiten Ausschusses für den zum Präsidenten ernannten Abg. Hesse wurde der Abg. Weyland mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Von dem Ergebnisse dieser Wahl beschließt die Kammer, dem großh. Staatsministerium sowie der ersten Kammer die erforderliche Mittheilung zu machen.

Mainz, 8. Novbr. (Fr. O. P. A. Z.) Obgleich nun auch im Großherzogthum Hessen die Ausfuhr einheimischen Getreides mit 25 Proz. Abgabe belegt ist, so hat dennoch auf dem gestrigen Markt die Frucht eine Neigung zum Aufschlagen gezeigt, was daher kommen mag, daß die Transitfrucht unter diesen Umständen höher ging, während von einheimischem Getreide nicht viel ausgestellt war. Man ist jedoch der Ansicht, daß die Hemmung der Ausfuhr demnächst die Getreidepreise drücken muß, denn unsere Vorräthe sind keineswegs so unbedeutend, als die Spekulanten uns glauben machen wollen. Demgemäß ist auch das Brod, trotzdem die Frucht angezogen hat, nicht aufgeschlagen. Das von der neuen Bäckerei (Unternehmen eines Großhändlers in Frucht) um einen Kreuzer billiger gelieferte Brod wird allgemein gelobt, nur ist es nicht immer von gleicher Qualität. Wäre Letzteres der Fall, so würde

---

Der Treffkönig.

(Fortsetzung.)

De Vigne ging mit dem Arzte hinaus, angeblich, um ihn zum Wagen zu geleiten; Sara folgte, und sie nahmen ihn bei Seite in das Bibliothekzimmer. „Und nun, verehrter Doktor," sagte der junge Mann erwartungsvoll, „welche Ansicht haben Sie von dem Fall?"

„Es ist ein prachtvolles, reines Beispiel von Störung des Bewußtseyns," schmunzelte der Gelehrte.

„Aber denken Sie, Dr. Blanke," fragte Sara ängstlich, „daß der Vater genesen wird?"

„Kein Zeichen spricht dafür, daß die Geistesstörung mit einer organischen Verletzung verbunden sey. In so fern ist die Sache nicht hoffnungslos. Andererseits ist das Gegentheil keineswegs entschieden, wir dürfen also nicht zu sanguinisch seyn. Im Ganzen scheinen alle Umstände des Falles günstig genug, einen Heilungsversuch zu wagen, den meine ärztliche Erfahrung mir als den entsprechendsten an die Hand gibt."

„Wollten Sie nicht so gütig seyn, sich deutlicher zu erklären?" meinte de Vigne.

„Warum nicht?" fragte Dr. Blanke, und legte tiefsinnig den goldenen Knopf seines Rohres an's Kinn. „Die Geistesstörung der Monomanischen entsteht aus einem Eindrucke auf das Hirn, der zu heftig ist, als daß gewöhnliche Mittel — wie Ueberredung, Vernunftgründe und dergleichen hinreichen, ihn zu beseitigen. In diesem Falle besteht die Heilung darin, jenen Eindruck durch einen verwandten aber noch stärkeren zu unterdrücken."

„Wirklich? Meinen Sie, Doktor?" rief de Vigne. „Und auf welche Weise denken Sie Ihren Zweck zu erreichen?"

„Ei, mein werther junger Herr, Sie wollen mir in die Karten sehen? Gedulden Sie sich; bei meinem nächsten Versuche sollen Sie Alles erfahren; jetzt wäre jede Mittheilung vor der Zeit. Gute Nacht, Sir. Gute Nacht, Miß Wilkinson. Seyen Sie guten Muthes und hoffen Sie das Beste. Leben Sie wohl."

Unter den Segnungen des Bräutigams und der Braut kehrte der Doktor nach London zurück. Am nächsten Tage ging er in das größte Maskenmagazin der Stadt. Es mag dies ein seltsamer Schritt für ein Fakultätsmitglied scheinen; der Zweck desselben wird jedoch sogleich offenbar werden.

Der Samstag fand de Vigne wieder an der Seite seiner Angebeteten im Putzzimmer Mr. Wilkinson's. Außer dem alten Herrn waren noch zwei hochbetagte Jungfrauen aus der Nachbarschaft zugegen, die die Partie vollzählig machen sollten. Dem Arzte zu Ehren war auch der Reverend Dr. Oldport, der geistliche Hausfreund, eingeladen. Es wurde schon ziemlich spät, man wartete auf die Ankunft des Dr. Blanke mit einiger Ungeduld. Für seinen Schwiegervater besorgt, der immer deutlichere Zeichen von Aufregung zu erkennen gab, schlug de Vigne ein kurzes Spiel vor, um die Zeit zu vertreiben, bis der Doktor käme. Man setzte sich also an den Spieltisch. Ein paar Partien waren bald gespielt; Mr. Wilkinson machte immer etwelche Trick und hatte immer die Hand voll Honneurs; er war in der allerbesten Laune. Plötzlich hörte man einen Wagen vor das Haus rollen, und Alle riefen zugleich: Er ist's! Endlich kommt er! Es ist der Doktor!

Einen Augenblick später hörte man den leichten Schritt Thomas' des Bedienten auf der Stiege; ihm folgte ein langsamer schwerer Tritt. Der Diener riß die Flügelthüre auf und kündigte an — nicht Dr. Blanke, sondern einen Fremden, der Mr. Wilkinson sehen wolle und müsse. Alle starrten überrascht nach der Thüre, einige sprangen von ihren Sitzen auf; ehe jedoch irgend Jemand ein Wort sprechen konnte, trat der Fremde ganz in seinen Mantel vermummt in den Salon.

„Was suchen Sie hier?" fragte Mr. Wilkinson, hastig aufstehend.

„Meinen ruhmvollen Namen, meine Herrschaft, die durch schändlichen Verrath mir entwendet wurden!" rief der Fremde mit dumpfer Stimme.

„Was soll das heißen, Sir?

das sehr zu lobende Unternehmen den Bäckern arg zusetzen. Das den Armen zu 15 kr. überlassene Brod (4 Pfund zweite Sorte) ist recht gut, und es wird von dieser Unterstützung vielfach Gebrauch gemacht. Die Kartoffeln scheinen keinen hohen Preis erreichen zu wollen, und von kranken Kartoffeln hört man wenig. Die beste Sorte Kartoffeln wurde diese Woche zu 2 fl. 12 kr. per Malter verkauft, die weniger guten zu 1 fl. 45 kr. Obgleich nun nach dem Gesagten die Aussicht in die Zukunft keineswegs sehr trostlos ist, so rüsten sich doch die städtischen Behörden, wie die Wohlthätigkeitsvereine und Privaten auf außerordentliche Unterstützungen.

München, 9. Novbr. (A. Z.) Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha haben gestern Nachmittag unsere Stadt verlassen. Am Abend zuvor hatten Ihre Hoheiten noch einem glänzenden Balle im Hotel des königl. französischen Gesandten, Frhrn. v. Bourgoing, beigewohnt, zu welchem gegen dreihundert Personen geladen waren, und der zugleich durch die Anwesenheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, des Kronprinzen von Schweden, des Herzogs von Leuchtenberg, des Herzogs u. der Herzogin Eduard von Sachsen-Altenburg verherrlicht wurde. Eine interessante Beigabe des Festes war die Erscheinung einer Gruppe von acht Pyrenäensängern, die auf einer Kunstwanderung begriffen, die sie bereits durch Spanien, England, Frankreich geführt, nun nach Deutschland sich gewendet haben, das einst seine Alpensänger nach aller Welt ausgesendet, und das jetzt dafür die Lieder aus den Thälern der spanischen Gränzgebirge zu hören bekommt. Wenn das so fortgeht, können wir Herder's „Stimmen der Völker in Liedern" nach und nach alle in Person kennen lernen. Jenny Lind, die uns die Lieder aus Norwegen und Dalekarlien gebracht, gab vor ihrem Abschied den Söhnen der Pyrenäen, die — da die Kultur fortschreitet, auch schon ein Album führen — in dieses Album ein Zeugniß ihrer klangvollen Stimmen und der Schönheit ihrer Volksweisen. Sie selbst, die „schwedische Nachtigall", ist heute nach Stuttgart abgereist. Auch gestern bei ihrem sechsten Auftreten auf unserer Bühne war das Haus in allen Räumen überfüllt, und der Beifall ein fast endloser.

Münster, 7. Nov. (K. Z.) Die Liste der Bischofskandidaten ist endlich von Berlin zurückgekommen, so daß nunmehr die Wahl vorgenommen werden wird, sobald über den Zeitpunkt mit dem kön. Kommissär, wozu der Landtagsmarschall Graf v. Landsberg-Velen ernannt worden, das Einvernehmen stattgefunden hat. — Was den bekannten Schulzwist betrifft, so ist derselbe vorläufig dahin erledigt, daß die Regierung die Bestallung, der Bischof aber wegen des Religionsunterrichtes die s. g. Missio canonica ertheilt. Es scheint aber, daß hierdurch der Streit im Prinzipe nicht beseitigt worden, weil nicht bestimmt ist, welcher Behörde die Entscheidung zustehen und was geschehen soll, wenn der Bischof die Missio canonica verweigert. Sehr zu loben ist es jedoch, daß wegen der aus den Konflikten hervorgegangenen Untersuchungen die Milde herrschen soll, zumal allerlei Aufreizungen stattgefunden haben. Namentlich waren einige Gemeinde-Eingesessene übel angekommen, welche eine Bittschrift an das Ministerium gerichtet hatten. Der Verfasser derselben, ein bei der Sache sehr Betheiligter, hatte den Bittstellern bei der Unterschrift verheißen, daß die Vorstellung nichts Anstößiges enthalte, und in dieser Beziehung Alles auf ihn kommen werde. Die Bittsteller sind aber wegen Beleidigungen der weltlichen Behörden zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden, und es fand sich niemand, der für sie einstehen wollte.

Köln, 6. Nov. (Elberf. Z.) Unser Schifffahrtsverkehr nimmt von Tag zu Tage zu, so daß der Hafen unterhalb Köln nicht mehr hinreichend ist, um die Schiffe alle aufzunehmen, und hat sich daher die Dampfschifffahrtsgesellschaft bewogen gefunden, für sich einen eigenen neuen Hafen anzulegen, zu welchem Zwecke sie bereits vor einigen Tagen einen Platz oberhalb dem Bayenhause, in der Nähe der Severinthors, für die Summe von 14,000 Thlr. angekauft hat. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. — Gegenwärtig beschäftigt man sich hier mit Anlegung einer Hypothekenbank, wozu bereits ungefähr eine halbe Million Thaler gezeichnet seyn sollen. Im Ganzen will man beiläufig eine Million Thaler zeichnen lassen, u. da hiermit sämmtlichen geldbedürftigen Hauseigenthümern geholfen wird, so ist das Steigen der Häuser und überhaupt des Grundeigenthums unausbleiblich.

Berlin, 6. November. (Aachn. Z.) Die „Berliner Zeitungshalle" enthält folgende Erklärung: „1) Die Erklärung des Herrn Hofrath Dahlmann ist mir völlig genügend; das Programm war in zwei Punkten anders verstanden worden, als die Unterzeichner es gemeint hatten; diese Mißverständnisse ließen sich daher mündlich leicht heben. 2) Die Erklärung des Herrn Hofbuchdrucker v. Zabern verwechselt Genehmigen und Nichtverhindern. Das Erstere stellt Herr Hofrath Dahlmann in seiner Erklärung entschieden in Abrede. Herr v. Zabern hat also auch noch jetzt die Pflicht, den Anstifter der Veröffentlichung eines veruntreuten Privatbriefes zu nennen, oder ihn durch alle zu Gebote stehenden Mittel zum eigenen Hervortreten aus dem Dunkel zu zwingen. Berlin, 2. Nov. 1846. G. H. Pertz."

Leipzig, 5. Nov. (S. M.) Es ist jetzt in Dresden von einer Ausweisung die Rede, welche im Publikum mehr Anerkennung als Widerspruch findet. Es gilt nämlich die Fortweisung der zahlreichen kaufmännischen Agenten, welche im Auftrage auswärtiger, namentlich magdeburger Großhändler Geschäfte zu machen pflegen, und deren kommerzielles Treiben die Aufmerksamkeit der höhern Behörden erregt hat.

Hamburg, 3. Nov. (A. Z.) Gestern Abend hielt Professor Wurm in der vaterstädtischen Sektion der patriotischen Gesellschaft einen Vortrag, in welchem er vorschlug, über die Annahme einer Repräsentation in den hiesigen Bürgerkonventen nach dem Vorgange Lübecks zu debattiren. Er setzte die Nachtheile auseinander, welche die jetzige Verfassung habe, indem das Grundeigenthum fast ausschließlich repräsentirt sey; ferner das Abstimmen nach Kurien ohne vorhergegangene allgemeine Diskussionen, wodurch es sich ereignen könne, daß die Majorität von der Minorität überstimmt würde.

Von der Elbe, 6. November. (N. K.) Es war bereits in mehren Zeitungen gerüchtweise von einer Aufkündigung des englischen Vertrags mit dem Zollverein vom J. 1841 die Rede. Wir können dies Gerücht als eine Thatsache aus guter Quelle bestätigen, und müssen beifügen, daß jener süddeutschen Staatsregierung, welche von jeher bei allen Nationalinteressen Deutschlands überhaupt und des Zollvereins insbesondere einen warmen u. nachdrücklichen Antheil genommen hat, auch hierbei wieder das wesentlichste Verdienst gebührt. Gestützt auf die bei dem letzten Landtage in beiden Kammern über die äußere wie innere Zollvereinspolitik gepflogenen Berathungen und darauf erfolgten Abstimmungen, soll jenes Kabinet durch die tüchtigen Männer, die es am berliner Hofe und bei'm Zollkongreß vertreten, die Aufkündigung des Vertrags beantragt und die Nothwendigkeit dieser Maßregel so dringend nachgewiesen haben, daß Preußen beipflichtete. Nunmehr tritt der Zeitpunkt ein, wo über die Annahme des Differentialzollsystems praktisch entschieden werden muß. Bis jetzt liegen zwei Entwürfe vor, der eine von Hrn. v. Rönne, dem Präsidenten des Handelsamts, der andere von Hrn. v. Arnim, dermalen preußischer Minister in Paris. Beide haben denselben Zweck, Schutz der nationalen Flagge, Beförderung der direkten Fahrten, konsequente Durchführung der Reziprozität. Sie weichen nur in den Wegen ab, auf welchen sie nach dem Ziele streben. Herr v. Rönne will Differentialzölle, eingeführt durch einen Akt der Gesetzgebung, Herr v. Arnim durch jeweiligen Vertrag mit den betreffenden Staaten. Man weiß, daß die Finanzpartei des Herrn Kühne beiden Entwürfen abhold ist und überhaupt die Differentialzölle bekämpft. In so fern dieselbe die Erneuerung des englischen Vertrags begehrte, und dieser nunmehr aufgekündigt wird, läßt sich annehmen, daß sie eine Niederlage erlitten hat. Es wäre indessen voreilig, aus diesem Faktum allein den Sieg der Differentialzölle annehmen zu wollen.

Vom Rhein, 7. Nov. (N. K.) Das Memoire des Königs von Dänemark an die europäischen Höfe ist bereits übergeben worden. Es beträgt einen ansehnlichen Band und enthält alle Dokumente, die man in Betreff der Inkorporation Schleswigs und der Kronfolge dieses Herzogthums hat auftreiben können. Ob diese weitläufige Auseinandersetzung andere Ansichten veranlassen wird? Ueber Holstein erhält man auch in diesem Memoire keine genauere Kunde, als die, welche Allen, die sich um die Geschichte bekümmert haben, vorliegt, nämlich: daß nie durch rechtliche Gründe die Anwendung der dänischen Thronfolge auf dieses Herzogthum dargethan werden kann. Man begnügt sich also, durch politische Gründe, die für die Untheilbarkeit der Monarchie sprechen, diesen Mangel zu ersetzen. Einstweilen ist nun, wie schon bereits gemeldet wurde, der diplomatische Weg in dieser Angelegenheit betreten. Er wird in der Sachlage nichts ändern, wohl aber die Aussicht eines friedlichen Arrangements eröffnen, das den Rechten der deutschen Agnaten nicht zu nahe tritt, und die deutschen Beziehungen zu den Herzogthümern aufrecht erhält. Da ein solches Arrangement nur ein bedingtes seyn kann, nämlich wenn keine männliche Deszendenz dem Kronprinzen folgt, so können allerdings bis zur definitiven Erledigung noch manche Jahre vergehen. Indessen wird man sich dänischer Seits um so weniger einem solchen Arrangement widersetzen, als der König nicht nur überzeugt seyn wird, daß sein Nachfolger einem solchen günstig ist, sondern auch befürchten muß, daß, käme es dereinst auf Jenen an, derselbe noch mehr thun könnte. Der Kronprinz hat sich aus dem seinem Naturell und Karakter zusagenden Rechtsgefühl mit dem offenen Briefe nicht einverstanden erklärt. Gelangt man nicht dahin, vor seiner Thronbesteigung die Interessen zu vermitteln, so könnte seine Ansicht zu dem entgegengesetzten Schritte des offenen Briefes bewogen werden.

„Sieh' her, Verräther!" Mit diesen Worten warf der geheimnißvolle Fremde den Mantel ab, und es zeigte sich der erstaunten Versammlung die wohlbekannte Gestalt des Treffkönigs. Er war nicht zu verkennen; seine Kleidung, seine Attribute, Krone, Szepter und Reichsapfel, endlich das Treffzeichen gaben ihn auf den ersten Blick kund. Siehe in mir, Rebell," donnerte die Gestalt, „den rechtmäßigen Herrscher, dessen Gewalt Du Dir anmaßen wolltest."

Vor dem durchbohrenden Blicke des Treffkönigs stand der Irrsinnige bebend und wie an die Stelle gebannt. Der Kartenkönig winkte majestätisch mit der Hand und Jener sank augenblicklich kraftlos auf seinen Stuhl zurück.

„Und somit nehme ich den vermessenen Raub Dir wieder ab!"

Feierlichen Schrittes ging der Treffkönig auf den alten Herrn zu, spreizte die Finger aus und bewegte sie in die Nähe seiner Nasenwurzel. Hier hielt sie die Gestalt eine Weile und bewegte sie dann langsam immer einige Zoll von seinem Körper auf- und abwärts, bis Mr. Wilkinson's Augen, anfangs weit und starr offen, sich schlossen, sein Haupt herabsank, kurz bis der alte Herr in festen Schlaf verfiel.

(Schluß folgt.)

— Die „Human Society" in Edinburg verlieh einem Hunde, der eine in's Wasser gefallene Frau gerettet hatte, ächt englisch einen Halsbandorden von Silber, auf dem die Inschrift prangte: „Von der Human Society dem Hunde Box für die Rettung einer Frau vom Ertrinken in der Nacht des 17. November 1845." Nach mehren Wochen fand man dies Band vertauscht mit einem um den Hals gebundenen Papierstreifen, den man der edlen Society überlieferte und der die Worte trug: „Box hat noch Größeres gethan; er ist nicht eitel, und überließ deshalb das prunkende Halsband einer gränzenlos elenden Familie, damit sie es einschmelze und sich durch den Ertrag des Silbers einige Zeit vor dem Hungertode rette."

— Nach Berichten aus Tulles (Correzedepartement) hat man in den Umgebungen dieser Stadt eine höchst wichtige Entdeckung gemacht. Bei Nachgrabungen an der Stelle, wo die alte Stadt Tintignac stand, hat man eine römische Stadt, ihre Tempel, ihre Arenas, ihre Bäder, eine schöne Sammlung von Denkmünzen römischer Kaiser und anderer berühmter Personen, eine Menge häuslicher Geräthe ꝛc. gefunden. Man hat eine Fontaine entdeckt, welche einen Theil der alten Stadt und die öffentlichen Bäder mit Wasser versah; die Behörde wird den Schutt von den Arenas wegräumen lassen, welche eine Oberfläche von ungefähr 17 Aren inne haben.

— Ein hannover'scher Landjunker war im Theater, als Schillers Don Carlos gegeben wurde. Der Vorhang erhebt sich, der Pater Domingo tritt auf und beginnt: Die schönen Tage von Aranjuez — sie sind vorbei — —. „Mein Gott!" ruft plötzlich der Junker, „wie kann Schiller mit einer so abgenutzten Redensart ein Trauerspiel eröffnen?"

— (Quitte ou double.) Zu Leicester wurde ein falscher Spieler zu zehn Jahren Transportation verurtheilt. Als er den Ausspruch des Gerichts hörte, rief er dem Richter zu: „Sir, laßt uns würfeln, zwanzig Jahre oder nichts."

(Mittel, neuen Wein alt zu machen.) Man gießt den jungen Wein in eine Flasche, welche früher alten Wein enthalten hat, läßt aber den Raum eines Trinkglases leer. Nachdem die Flasche sorgfältig verkorkt worden, taucht man sie bis an den Hals in heißes Wasser von 60 Grad R. und läßt sie eine Stunde lang darin stehen. Wenn der Bodensatz des alten Weines sich dem jungen Wein mitgetheilt hat, schüttet man ihn in eine andere Flasche über und stopft ihn sorgfältig zu. Es ist dies das Mittel, welches die italienischen Weinhändler anwenden, um dem Jahresgewächse zehn bis zwölf Jahre Alter zu verleihen. „Das sogenannte Bouquet des auf diese Weise zubereiteten Weines ist derartig, daß die besten Kenner sich dadurch täuschen lassen," sagt das italienische Blatt, welchem diese Thatsache entnommen ist.

— „Lieber Freund, Sie müssen sich verheirathen," sagte ein Gast zu einem Kellner, der ihn sehr ungeschickt bediente, „zum Garçon taugen Sie nicht."

— Ein tüchtiger Geschäftsmann aus Dorsten in Westphalen, der in ganz Rheinland und Westphalen durch die Erfindung eines sehr beliebt gewordenen Getränks bekannt wurde, ist Mönch geworden, weil ihn die fixe Idee erfaßte, daß er die Sünde, die Menschen durch jenes Getränk zur Verschwendung verleitet zu haben, abzubüßen habe; er geht jetzt aus einem Kloster Brabants nach Algier, um die Beduinen zu bekehren. Sein Arcanum zu jenem Getränk hat er vernichtet; vielleicht aber halten die Berichte des mit vielseitigen Kenntnissen ausgestatteten Mannes über Algerien die Welt für jenen Verlust schadlos.

— „Wie alt sind Sie eigentlich?" fragte Jemand eine alte kokette Dame. — „Achtundzwanzig Jahre," erwiderte sie, ohne sich zu besinnen. — „So!" entgegnete Jener erstaunt. „Aber wie alt sind Sie denn, junger Herr?" fragte er den Sohn. — „Ich?" gab der Jüngling mit verrätherischem Lächeln zur Antwort, „bin ein Jahr älter, als meine Mutter."

Italien.

Mailand, 2. Novbr. (Fr.O.P.A.Z.) Die Provinz Lodi wird auch durch eine große Ueberschwemmung heimgesucht durch den Po, dessen Höhe am 19. Oktober zu Piacenza jene des Jahres 1839 um 27 Centimetres übersteigt. Er durchbrach seine Dämme erst bei Somaglia und Guardamiglio, was eine allgemeine Ueberfluthung der Gegend mit einziger Ausnahme der erhöhten Punkte von Orco und Corte St. Andrea zur Folge hatte; alsdann zwischen Mezzana und Casselle Landi, und beschädigte sie sehr stark bis Gandols und Mortizza, wodurch gleichfalls große Verwüstungen durch das Wasser geschahen. — Die römische Poststraße steht von Fombeo bis Tresenda und San Rocco unter Wasserfluthen. Zwei Frauen sind durch ein einstürzendes Haus um's Leben gekommen. Dem Vernehmen nach ist am untern Pogebiete in den Provinzen Cremona und Mantua für einen Dammbruch nichts zu fürchten.

Schweiz.

Bern. Nach einer Korrespondenz der „Basl. Nat.-Ztg." haben die Jurisprudenz Studirenden nicht blos auf Entsetzung des Professors Reinhold Schmid angetragen, sondern zugleich auch die Anstellung des bekannten Bullenfälschers Dr. Glück als Professor des Kirchenrechts verlangt! Dieselbe hebt ferner hervor, wie die „Berner Ztg." letzthin in ihrem Unterhaltungsblatt den bekannten Professor Henne als einen verkappten „Deutschthümler und Jesuiten" darzustellen suche. Endlich meldet sie, daß Hr. Treichler vor ungefähr zwei Wochen „auf die konservative und doktrinäre Lüge, er sey Kommunist," von dem Regierungspräsidenten Funk unverhört aus dem Kanton verwiesen worden sey, und meint, „Hr. Funk scheine sich bereits gut in die Rolle des alten diplomatischen Departements zu schicken." Inzwischen sind wir mit dem Korrespondenten einverstanden, daß dies Alles sehr „sonderbare" Sachen seyen.

Genf, 8. Novbr. Nach der heutigen „Revue" ist der erste allgemeine Rathschlag über die Verfassungsänderung geschlossen, u. es wurde nun eine Elfer-Kommission niedergesetzt zu Hinterbringung bestimmter Anträge. Es waren 69 Votanten und wurden gewählt: die HH. Rilliet-Constant mit 65 Stimmen, Castoldi mit 63 St., James Fazy mit 51 St., alt Syndik Cramer mit 46 St., Carteret mit 41 St., Fontanel mit 40 St., Raisin mit 40 St., Viridet mit 39 St., Balth. Decrey mit 37 St., Duchosal mit 37 St. und zuletzt Hr. Almeras mit blos 32 St. Wir können es füglich unsern Lesern überlassen, die aus diesen Wahlen und aus der Stimmenzahl eines jeden hervorgehenden Thatsachen selbst zu erwägen; so viel springt in die Augen: die unbedingten Fazyaner sind im großen Rathe keineswegs einer kompakten Majorität sicher. Die Sitzungen dieser Verfassungskommission sollen, zufolge eines ausdrücklichen Beschlusses, nicht öffentlich seyn.

Schaffhausen. Der eben versammelte große Rath hat in seiner Sitzung vom 5. d. mit 43 gegen 19 Stimmen eine Verfassungsrevision beschlossen; zunächst wird nun das Volk zu entscheiden haben, ob eine Total-Revision, oder blos partielle Revision (über Justiz, Administration u. Kirchenverfassung) vorgenommen werden soll.

Zürich, 9. Novbr. (Eidg. Z.) Wie verlautet, werden die HH. Landammann Näff und Staatsschreiber v. Gonzenbach schon dieser Tage wieder von Stuttgart zurückerwartet. Ihre Mission scheint ohne Erfolg gewesen, und deshalb auch nicht auf Karlsruhe und München ausgedehnt worden zu seyn. Politische Motive, wie dies namentlich Blätter aus St. Gallen andeuteten, sollen übrigens den diesfälligen Maßregeln unserer deutschen Nachbarstaaten in keiner Weise zu Grunde liegen, vielmehr seyen dieselben lediglich eine Folge der allgemeinen Unzufriedenheit über die durch die starke Ausfuhr nach der Schweiz allerdings gesteigerten Brodpreise, sowie der Absicht der betreffenden Regierungen, ihre eigenen Vorrathskammern wieder zu füllen. Es ist daher immerhin zu hoffen, daß, wenn dies geschehen, und wenn namentlich in Folge überseeischer Zufuhr die Preise heruntergegangen seyn werden, wenigstens eine Ermäßigung der jetzt einem Verbot gleichkommenden Ausfuhrzölle von jenen Regierungen selbst werde verfügt werden, sowohl im Interesse ihrer Gränzbevölkerungen, als in demjenigen einer guten Nachbarschaft mit der Schweiz.

Spanien.

* Die madrider Blätter vom 3. Nov. melden, daß sich die Königin Christine zu Ende des Jahres nach Paris begeben werde, und daß der Infant Enrique der Regierung seine Rückkehr und Unterwerfung angeboten habe. — Der französ. Gesandte in Madrid, Graf Bresson, hat bei der spanischen Regierung eine Diffamationsklage gegen die Blätter „Tiempo", „Espannol" und „Clamor publico" anhängig gemacht, weil diese ihn der Bestechung spanischer Beamten in Valencia bezüchtigt hatten.

Portugal.

⌑ Paris, den 9. November. (Korresp.) Alle aus Portugal einlaufenden Berichte schildern die Lage dieses unglücklichen Landes mit den schwärzesten Farben. Der Bürgerkrieg ist in vollem Ausbruche und auf beiden Seiten herrscht die größte Erbitterung; von einer friedlichen Ausgleichung ist keine Rede mehr. Die Insurrektion macht Fortschritte, und man fürchtet, daß in diesem Augenblicke Donna Maria vielleicht schon ihre Krone verloren hat. Fast alle Häupter der Opposition sind zu den Insurgenten geeilt, und nur der einzige Graf Bomfin ist in Lissabon geblieben. Ohne eine Intervention ist die Katastrophe nicht zu vermeiden; Spanien ist bereit, Kraft des Quadrupelvertrags zu interveniren, muß aber hiezu die Zustimmung der andern drei Mächte haben. Portugal verlangt die Intervention, Frankreich ist bereit sie zu billigen; die Entscheidung liegt also in Englands Händen, das jedoch nicht besonders geneigt scheint, seine Zustimmung zu geben. Das Erscheinen der englischen Flotte im Tajo gibt zu den widersprechendsten Gerüchten Anlaß, bald heißt es: Admiral Parker werde neutral bleiben, bald: er werde die Regierung gegen die Insurgenten vertheidigen. Die nächsten Nachrichten schon dürften hierüber Entscheidendes bringen. Die Königin hat ein Dekret erlassen, worin sie allen Behörden befiehlt, den Exminister Costa Cabral, so wie er Portugal betrete, zu verhaften und in ein Staatsgefängniß zu bringen, den gleichen Auftrag erhielt der Kommandant der portugiesischen Fregatte, „Herzogin von Braganza", die vor Lissabon liegt. — Der französische Gesandte in Portugal, Hr. v. Varennes, war am 28. Oktober in Lissabon angekommen. Die Dampffregatte „Labrador", mit der er ankam, bleibt zur Verstärkung der französischen Schiffsstation im Tajo.

Frankreich.

§§ Paris, 9. Novbr. (Korresp.) Man spricht hier von einer Note des russischen Kabinets an die englische Regierung, worin der russische Hof es ablehnt, sich in die spezielle spanische Heirathsfrage zu mischen, jedoch bemerkt, Rußland habe schon vor mehren Jahren den Vorschlag gemacht, die verworrenen Angelegenheiten der spanischen Monarchie durch eine Konferenz der fünf Großmächte zu regeln. Jetzt, wo es sich gezeigt habe, daß der Vertrag der Quadrupelallianz sein Ziel nicht erreicht habe, wiederhole das russische Kabinet seinen Vorschlag, aus der spanischen Frage eine europäische zu machen, und selbe durch eine Konferenz definitiv zu regeln. Auch Fürst Metternich soll sich in diesem Sinne erklärt und darauf hingewiesen haben, daß seit dem wiener Kongresse nur die gemeinschaftlich behandelten politischen Fragen eine genügende Lösung erhalten, und das alle partiellen Lösungen zu keinem Resultate geführt hätten. Man geht so weit zu behaupten, daß, wenn England diesen Vorschlag annehme, das Testament Ferdinand VII. für ungültig erklärt und der älteste Sohn des Don Carlos zum Könige von Spanien erhoben werden dürfte, und daß Frankreich mit seiner einen Stimme gegen vier keine Wahl habe, als diesem Beschlusse beizupflichten, oder sich, wie 1840, zu isoliren. — Man spricht von einem Zerwürfnisse zwischen dem König der Belgier und seinem erlauchten Schwiegervater. Eine bedeutende Meinungsverschiedenheit wegen der spanischen Heirathsfrage soll sich in einer lebhaften Diskussion Luft gemacht und der König der Franzosen die unter gewissen Bedingungen angebotene Vermittlung des in London gut angeschriebenen König Leopold entschieden abgelehnt haben. Faktisch ist, daß der König der Belgier Paris am Tage vor der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Monpensier verließ, und über Brüssel nach London ging.

†† Paris, 9. Novbr. (Korresp.) Das „Journal des Debats" erklärt heute, daß die Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Therese von Modena vollkommen wahr sey, und daß die Trauung wahrscheinlich am 5. Novbr. stattgefunden habe. — Eine Bande von 70 spanischen carlistischen Flüchtlingen hat sich in der Nacht des 2. Novbr. durch das Arrondissement von Narbonne nach Spanien zu schleichen gesucht; von der Gendarmerie überrascht, kam es zu einem Handgemenge, bei dem 17 Flüchtlinge, worunter ein Oberstleutnant und ein Major, verhaftet wurden, die Andern entkamen. Eine andere Bande von 47 spanischen Flüchtlingen wurde am 3. bei Passa verhaftet und nach Perpignan gebracht. — Der „Phare des Pyrenées" meldet, daß englische Agenten Spanien durchreisen und Geld ausstreuen, um Unruhen zu erregen. Die Behörden entwickeln die größte Aufmerksamkeit, und ein englischer Agent wurde vor einigen Tagen gleich bei seiner Ankunft in Carthagena verhaftet; man fand 3000 Unzen Gold bei ihm. — Der englische Gesandte, Marquis v. Normanby, hat am letzten Freitag (6) seinen Salon zum ersten Male eröffnet; die Gesellschaft war sehr zahlreich; unter den Anwesenden bemerkte man Hrn. Thiers, der sich mit dem edlen Lord lange unterhielt. — Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Admirals Laplace, Kommandant der französischen Schiffsstation an den Antillen, über die an seinem Geschwader durch den Orkan des 10. Oktober verursachten Beschädigungen. Es geht daraus hervor, daß dieser Orkan, während dessen der Barometer auf 26 Zoll fiel, drei Schiffe des Geschwaders, die „Andromeda", die „Blonde" und den „Tonnerre" an die Küste schleuderte, so daß sie außer andern Avarien ihre ganze Bemastung verloren; nur die Fregatte „Andromeda" behielt die untern Maste. Die „Andromeda" und den „Tonnerre" hofft der Admiral noch zu retten, aber für die Fregatte „Blonde" gibt er wenig Hoffnung mehr. Glücklicherweise ging kein Menschenleben verloren. Es ist bemerkenswerth, daß derselbe Orkan in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktbr. in dem größten Theile von Europa wüthete.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 6. Novbr. Seit gestern ist nun die in Ihrem Blatte bereits erwähnte Einrichtung, wonach unser Magistrat wohlfeileres Roggenbrod backen läßt, in's Leben getreten. Aus einem Scheffel Roggen werden 370 Pfund Brod gebacken und vorläufig 12 — 1400 Laib täglich ausgegeben, welche Zahl sich aber bald steigern dürfte, da, wie man hört, auch von Seite der hiesigen Militärbehörde die vorhandenen Feldbacköfen zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein solcher Sechskreuzerlaib guten, nahrhaften Brodes wiegt nun beinahe eben so viel, wie der Achtkreuzerlaib des gewöhnlichen Roggenbrodes, welches die hiesigen Bäcker verkaufen. Der Zudrang zu dem wohlfeileren Brodverkauf war gestern so außerordentlich, daß in wenigen Minuten aller Vorrath vergriffen war.

Berlin, 7. Nov. Nach dem Novemberheft der „Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht" hat Dr. v. Reden jetzt in einem als Manuskript gedruckten Rechenschaftsbericht die eben nicht erfreulichen Resultate seiner Bemühungen zur Gründung eines „Vereins für deutsche Statistik" mitgetheilt. Da derselbe aber der Ueberzeugung lebt, daß Ursachen, Beschaffenheit und Heilmittel vieler Wunden des Vaterlandes nur an der Hand der Statistik zu erkennen seyen, so will er einen neuen Versuch machen und eine Zeitschrift unter dem Titel: „Mittheilungen des Vereins für deutsche Statistik" in Monatsheften gründen. — Unser Alexander v. Humboldt arbeitet jetzt fleißig an dem zweiten Theile seines berühmten „Kosmos", der noch im nächsten Monat als herrliche Weihnachtsgabe im Buchhandel erscheinen wird. Nach dem sehr ähnlichen Bildnisse des erwähnten weltberühmten Gelehrten, welches Prof. Begas für die königl. Gallerie inländischer berühmter Zeitgenossen gemalt hat, wird jetzt auch ein Kupferstich und eine Lithographie von einem unserer ersten Künstler angefertigt.

Schuldienstnachrichten. Offene Stellen: Der katholische Schuldienst in Hauserbach (Amts Wolfach), mit dem gesetzlichen Einkommen nebst fr. Wohnung und 48 kr. Schulgeld von etwa 4 Kindern. Der kathol. Schuldienst in Josthal (Amts Neustadt), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohnung und 1 fl. Schulgeld von etwa 125 Kindern. (Bewerber um beide Schulstellen haben sich bei der fürstlich fürstenbergischen Standesherrschaft zu melden.)

E 637.1

Kunst-Notiz.

Karlsruhe. Schon mehreremale war in unsern Blättern der akrobatischen Gesellschaft des Hrn. Rudolph Knie rühmlichst erwähnt; wir nahmen deshalb Veranlassung, einer Vorstellung dieser Künstlergesellschaft beizuwohnen und fanden das früher darüber Gesagte vollkommen bestätigt, ja sogar übertroffen. Nicht nur die Tänze, sondern auch alle Produktionen in der Gymnastik und Equilibristik werden mit einer solchen Gewandtheit, Sicherheit und Grazie ausgeführt, daß nur eine Stimme herrscht, und die Gesellschaft das ihr bei den Vorstellungen zu Theil werdende Lob mit vollem Rechte verdient. Den schönsten Beweis der Anerkennung ihrer Leistungen findet aber die Gesellschaft darin, daß alle ihre Vorstellungen sich eines sehr zahlreichen und ausgezeichneten Besuches zu erfreuen haben. Wir sind daher fest überzeugt, daß jeder Kenner und Freund der Gymnastik und Equilibristik den Zirkus des Hrn. Knie nicht, ohne in seinen Erwartungen überrascht worden zu seyn, verlassen wird, weshalb wir uns denn erlauben, hier noch einmal auf die Leistungen dieser Gesellschaft aufmerksam zu machen, und das um so mehr, als Hr. Knie als erster Künstler seines Faches mit seinen ausgezeichneten Mitgliedern diesmal mehrere hier noch nie gesehene Equilibers und Disloquen aufführt, die alle von dem jedesmal zahlreich anwesenden Publikum mit dem größten und wohlverdientesten Beifall aufgenommen werden.

XX

Karlsruhe, Nov. 9.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	28″3.5	28″3.2	28″3.2
Temperatur nach Reaumur	1.4	3.0	2.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.78	0.69	0.75
Wind u. Stärke (4=Sturm)	NO¹	O²	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.8	1.8	1.8
Nov. 9. Therm. min. 1.3	trüb,	trüb.	trüb.
„ 9. „ max. 3.3	Duft.		
„ 9. „ med. 2.2			

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 12. Novbr.: Der Freischütz, romantische Oper in drei Aufzügen, von Friedrich Kind; Musik von Karl Maria von Weber. Dem. Henriette Wabel: Annchen, zum größern Versuch.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

E 612.2 Karlsruhe.

Lesegesellschaft.

Zur Feier des höchsten Namensfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs findet am Sonntag, den 15. d. M., ein Ball Statt. Anfang 8 Uhr, Ende 2 Uhr. Karlsruhe, den 9. November 1846.

E 648.1 Karlsruhe.

Anzeige.

So eben sind von den delikaten engl. kieler Sprotten zum Rohessen, holl. Bratbücklinge, braunschweiger, göttinger Zungen-Würste, veroneser Salami- und ächte lyoner Cervelat-Würste, hamburger Rauchfleisch, Zungen, Bricken, frischer Kaviar, bestgeräucherter Lachs, frische Trüffeln, geschälte Perrigord-Trüffeln in 1/4, 1/2 und 1/1 Flacons, straßburger Gänseleberpasteten in Terrins ꝛc. eingetroffen bei

Karl Arleth.

E 641.3 Leopoldshafen. (Anzeige.) Ein Schiff mit ruhrer Schmiedkohlen, sowie Stückkohlen ist wieder bei mir angekommen und verkaufe zu billigem Preis.

Fr. Ulrici.

E 642.3 Karlsruhe.

Instrumentenmacher-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein Instrumentenmacher-Gehülfe, der mit englischer Mechanik umzugehen weiß, sogleich in Arbeit treten.

Karlsruhe, den 11. November 1846.

C. Wilh. Spohn.

E 611.3 Karlsruhe. (Pharmazeuten-Stelle.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Pharmazeut könnte auf Neujahr eine Stelle antreten. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

E 614.2 Karlsruhe. (Meß-Anzeige.)

Chr. Ried von Lahr,

Hofmesserschmied,

empfiehlt sich diese Messe mit einer schönen Auswahl feiner Messerwaaren, als: Tafelbestecken und Dessertmessern mit Ebenholz-, Elfenbein- und Perlmutterheften, mit Silber- und vergoldeten Silber-Garnituren, ganz feinen Rasirmessern und Scheeren, Taschenmessern, Jagdmessern und Federmessern in jeder beliebigen Form, nebst noch vielen in sein Fach einschlagenden Artikeln. Er garantirt die Güte seiner Arbeit für jedes einzelne Stück.

Seine Bude ist im Eingang der Theaterseite.

E 576.3 Nr. 2165. Heidelberg.

Main-Neckar-Eisenbahnbau.

Zur Bepflanzung der Einfriedigung der Main-Neckar-Eisenbahn ist die Lieferung von

104,000 Stück Akazien-Pflanzen und
42,000 „ Geldweidenpflanzen

erforderlich.

Die Akazien-Pflanzen müssen 3′ bis 6′ hoch, frisch und gut bewurzelt und in Büscheln von je 50 Stück gebunden seyn.

Die Setzlinge von gelben Weiden müssen 2′ lang und nicht unter 4‴ dick, frisch geschnitten und gleichfalls in Gebund von 50 Stück ausgeliefert werden.

Die Lieferungsangebote sind mit Angabe des Preises per 1000 Stück, sowohl für das ganze Quantum als auch für kleinere Abtheilungen mit Bezeichnung der Lieferungszeit schriftlich und versiegelt längstens bis

Montag, den 16. d. M.,

bei unterzeichnetem Bauamt einzureichen.

Heidelberg, den 5. November 1846.

Großh. bad. Eisenbahnbauamt.
Fischer.
vdt. Thoma.

E 636.3 Karlsruhe. (Obstbäume-Verkauf.) Aus großherzoglicher Baumschule vor'm Durlacherthor können diesen Herbst und künftiges Frühjahr wieder einige Tausend Stück schöne, starke Aepfel- und Birnbäume in den besten Sorten, sowohl Tafel- als Wirthschaftsobst abgegeben werden; die Liebhaber wollen sich der[illegible] an unterzeichnete Stelle oder an Hofküchengärtner Ha[illegible]l am Durlacherthor wenden.

Karlsruhe, den 10. November 1846.

Die großh. Gartendirektion.

E 567.3 Nr. 47,591. Rastatt. (Entmündigung.) Therese Mosbacher von Au wird wegen Geistesschwäche entmündigt und derselben in der Person des Johann Mosbacher von da ein Vormund bestellt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rastatt, den 31. Oktober 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Lang.

E 626.2 Mannheim.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach New-Orleans

mit dem von Rotterdam abgehenden schnellsegelnden, gekupferten, amerikanischen Dreimaster **Chesapeake**, Kapitän **Ray. S. Clarke**. Die Einschiffung für dieses Schiff hat in **Mannheim** Mittwoch, den 17. dieses, Morgens 5 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt; Passagiere, welche dasselbe benutzen wollen, müssen den Tag vorher daselbst eintreffen. Mannheim, den 10. November 1846.

Der Agent:
L. W. Renner.

C 217 Mannheim.

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Von **Mannheim** jeden **Dienstag, Mittwoch** und **Samstag**, Morgens 5 Uhr, nach **Rotterdam** in 2 1/2 Tagen **direkt ohne Umladung**, im Anschluß an den **„Batavier“**, welcher jeden Dienstag nach **London** fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.

Mannheim, im Novbr. 1846.

Der Agent
L. W. Renner.

E 593.3 Nr. 13,045. Philippsburg. (Diebstahl und Fahndung.) Samstag, den 31. v. M., Nachts, wurden den Maurergesellen Anton Reichenstein und Friedrich Pfeiffer von hier aus der Wohnung ihres Meisters folgende Gegenstände entwendet:

1) Ein russisch-grüner tuchener Ueberrock mit schwarz übersponnenen Knöpfen und im Rücken mit Sarsenet gefüttert.
2) Ein Paar sommerzeugene Kamaschenhosen, grün, weiß und schwarz gestreift.
3) Ein Paar sommerzeugene Hosen, blau grundirt und roth gestreift.
4) Eine schwarzwollene Weste, mit weiß und rothen schrägen Seidenstreifen und gelben Glasknöpfchen.
5) Eine porzellanene Tabakspfeife, auf deren Kopf Rubens Bildniß steht, mit einem schuhlangen Rohr von Palisanderholz.

Wir bringen diesen Diebstahl Behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den zur Zeit unbekannten Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

Philippsburg, den 6. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Reichlin.
vdt. Duffing.

E 613.3 Nr. 48,470. Rastatt. (Diebstahl und Fahndung.) Aus einem hiesigen Wirthshaus wurden am 5. d. M. folgende Gegenstände entwendet:

1) eine silberne Taschenuhr mit silbernem Zifferblatt und römischen Zahlen, auf deren hinterm Deckel sich ein Sternchen befand und welche an einer schwarzen Schnur hing;
2) ein Ueberrock von russischgrünem Tuche, mit breiten seidenen Knöpfen;
3) ein wollenes Sacktuch von bunter, besonders blauer und gelber Farbe;
4) ein Paar schwarze wollene Handschuhe;
5) ein schwarztuchener Rock, in dessen Futter am Kragen ein Zeichen eingestempelt ist;
6) ein weißes Sacktuch mit J. S. gezeichnet;
7) ein blautuchener, schon etwas getragener Rock mit neuen seidenen Knöpfen;
8) ein buntgefärbtes wollenes Sacktuch.

Wir bringen diese Entwendung behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Rastatt, den 7. Oktober 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Lang.

E 594.3 Nr. 28,546. Stockach. (Fahndung.) Skribent Karl Stabel von Stockach ist der Geldunterschlagung beschuldigt. Sein Aufenthalt ist zur Zeit nicht bekannt.

Wir haben ihn am 3. v. M. durch Ausschreiben in der Karlsruher Zeitung öffentlich vorgeladen. Er hat sich in gegebener Frist nicht gestellt.

Wir ersuchen die Polizeibehörden, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und anher vorzuführen.

Den Karl Stabel fordern wir abermals auf, sich hier zu stellen, da sonst nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.

Stockach, den 3. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.
Weiß.

E 512.3 Nr. 33,560. Bruchsal. (Versäumungs-Erkenntniß.) In Sachen der Joh. Sieber's Wittwe in Mingolsheim gegen ihren Sohn, Andreas Sieber von da,

Leibgedingsforderung betreffend,

wird, da der Beklagte ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 19. Juni d. J. seine Vernehmlassung auf die Klage nicht abgegeben hat, welche nach L.R.S. 1100 a c rechtlich begründet ist, auf Anrufen des kläger. Anwaltes, und nach Ansicht der §§. 253, 311 und 169 der P. O. rücksichtlich der Kosten durch

Versäumungserkenntniß

zu Recht erkannt:

Das Thatsächliche der Klage sey für zugestanden, jede Einrede für versäumt und der Beklagte für schuldig zu erklären, das geforderte Leibgeding oder dessen Werthanschlag mit 58 fl. 26 kr.

binnen 14 Tagen

bei Vermeidung der Hülfsvollstreckung zu bezahlen und die Kosten zu tragen.

V. R. W.

Dies wird hiermit an Verkündungsstatt dem Beklagten öffentlich bekannt gemacht.

Bruchsal, den 31. Oktober 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Haury.

E 500.3 Nr. 33,885. Lahr. (Schuldenliquidation.) Der in Nordamerika sich aufhaltende Andreas Koch von Dinglingen hat nachträglich um Staatserlaubniß zur Auswanderung und Ausfolgung seines Vermögens gebeten; es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 12. November d. J.,
Vormittags,

anberaumt, und hierzu alle Diejenigen, welche etwas an denselben zu fordern haben, mit dem Bemerken vorgeladen, daß ihnen sonst später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden kann.

Lahr, den 28. Oktober 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Fränzinger.
vdt. Kramer.

E 575.2 Nr. 12,564. Kork. (Oeffentliche Aufforderung.) Geschehener Anzeige zufolge sind die beiden Geschwister Jakob und Elisabetha Müll von Kork ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert.

Dieselben werden nun aufgefordert,

binnen sechs Wochen

dahier zu erscheinen, und sich über ihren Austritt aus dem Unterthanenverband zu rechtfertigen, widrigenfalls nach dem Gesetz im Reg. Bl. 1820 Nr. 15 gegen sie erkannt werden würde.

Kork, den 5. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.
Exter.
vdt. Neßler.

Staatspapiere.

Wien, 6. Nov. 5prozent. Metalliques 108 11/16, 4proz. 99 1/4, 3proz. 70 1/4; 1834er Loose 157, 1839er Loose 127, Bankaktien 1557, Nordbahn 163 3/4, Gloggnitz 122. Venedig-Mailand 105 1/4. Livorno 94 1/4, Pesth 85 1/4, Grosetto —, Siena 75 1/2, Esterhazy —.

Paris, 9. November. 3proz. konsol. 82. 45. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 117. 40. Bankakt. 3470. —. Stadt-Oblig. 1392. 50. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 250. —. Orl. Eisenbahnakt. 1205. —. Rouen 885. —. Straßburg-Basel 217. 50. Blg. Anleih- (1840) 100. (1842) —. Röm. do. 100. Span. Akt. 33 1/2. Pass. —. Neap. 102. —.

Frankfurt, 10. Novbr.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	108 3/8
„	„	4	—	99
„	„	3	—	71 3/4
„	Wiener Bankaktien	3	—	1858
„	fl. 500 Loose		—	156 3/4
„	fl. 250 Loose von 1839		—	128
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4 1/2	—	—
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		37	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	93
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90 3/4
Bayern.	Obligationen	3 1/2	94	—
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78 3/4
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	92
Württemb.	Obligationen	3 1/2	—	89 3/8
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	90 3/4
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	55 3/8
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	34 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	92 1/8
„	ditto	4	—	99 1/8
„	fl. 50 Loose		—	73 3/8
„	fl. 25 Loose		—	29 1/2
Frankfurt.	Obligationen	3	—	88 1/4
„	ditto von 1839	3 1/2	—	94 1/4
„	ditto von 1846	3 1/2	—	91 3/4
„	Taunusaktien à 250 fl.		358	357 1/2
„	„ per ultimo		358 3/4	358 1/4
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	32 3/4
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn		—	70 7/8
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	92 3/8
„	fl. 25 Loose		—	26 7/8
Holland.	Integralen	3 1/2	—	58 3/16
Spanien.	Obligationen		—	—
„	Innere Schuld		32 1/4	32 1/8
„	Aktivschuld mit 12 C.	3	26 3/8	26 1/4
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	40 3/4	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	97
„	do. zu fl. 500		—	80 1/8
	Diskonto		4 1/4	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	380	—
Friedrichsdor	9	47	Laubthaler, ganze	2	43 1/4
Randdukaten	5	35	Preuß. Thaler	1	45
20 Frankenstücke	9	28	Fünffrankenthaler	2	20
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Sovereigns	11	57	Geringh. u. mittelh. S.	24	18

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.